

sehr eisenhaltig und es ergab sich, dass der Phosphor mit Eisen verunreinigt war. Durch Digestion mit verdünnten Säuren lässt sich ein grosser Theil Eisen dem Phosphor entziehen, doch nicht alles. Die Phosphorsäure in mehreren Apotheken habe ich untersucht und alle eisenhaltig gefunden.

Auch habe ich beobachtet, dass der *Aether aceticus* noch sehr häufig mit Spiritus vermischt vorkommt, was gewöhnlich deshalb übersehen war, weil er das richtige spec. Gew. besass, da der *Spiritus rectificatus* dasselbe spec. Gew. besitzt und selten die Probe, ihn mit Wasser zu vermischen, angestellt war, oft habe ich im *Aether acetic.* $\frac{2}{3}$ Spiritus gefunden.

Bemerkung zu dem Vorstehenden.

Dass der Essigäther jetzt häufig Alkohol enthält, kann ich bei Prüfung des Essigäthers mehrerer Officinen ebenfalls versichern. Mir ist zwar keiner vorgekommen, der $\frac{2}{3}$ davon enthielt, wohl aber habe ich $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Alkohol darin mehrmals gefunden. Auch ist mir Phosphorsäure kürzlich vorgekommen, die Spuren von Blei enthielt.

Br.

Ueber die Verfälschungen des Galmey;

von

Planche.

Obgleich der Galmey (*Lapis Calaminaris*) von den Aerzten wenig mehr gebraucht wird, indessen doch einen Bestandtheil des *Ungt. lap. Calam.* der *Lond. Pharmacop.* ausmacht und auch in Frankreich anwesende englische Aerzte denselben noch dann und wann verschreiben, so dürfte es nicht unnützlich seyn, auf die Verfälschungen aufmerksam zu machen, die dieses Mittel in England erleidet. Herr Brett, ein englischer Chemist, fand, dass das Galmeypulver, welches er bei verschiedenen Droguisten genommen hatte, zum grossen Theil

aus schwefelsaurem Baryt bestand. Sechs verschiedene Proben gaben ihm 83 — 87,5 $\frac{g}{g}$ schwefelsauren Baryt zu erkennen, ausserdem fand sich darin Eisenoxyd, kohlensaurer Kalk, schwefelsaures Blei und Spuren von Zink. Ich muss hier bemerken, dass ich vor zehn Jahren Galmeystein fand, der nichts war als ein Gemenge von kohlensaurem Kalk, Schiefer und Ziegmehl durch Leim zusammengebacken *).

Ueber die Rinde von *Strychnos nux vomica*, in Indien als Rohun oder Swietenia febrifuga verkauft.

Die Rohunrinde ist lange Zeit mit Erfolg gegen intermittirende Fieber angewandt worden, und man glaubte, dass sie Chinin enthalten könnte. Um hierüber Versuche zu veranlassen, setzte die medicinische Gesellschaft zu Calcutta eine goldene Medaille aus für die Entdeckung der gewünschten Substanz und im folgenden Jahre zeigte Dr. Peddington an, dass er die Aufgabe gelöst habe (*Transact. of med. physic. soc. Calcutta. Vol. 4. 5.*) Als aber im December 1833 Dr. O'Shaughnessy (jetzt Professor der Chemie am medicinischen Collegio zu Calcutta) nach Indien kam, und eingeladen wurde, die Versuche zu wiederholen, bestätigte sich ihm die Entdeckung Peddington's nicht; als er einen viertel Gran des vorgeblichen Chinins einer Katze eingegeben hatte, starb das Thier nach einer Stunde unter heftigen Krämpfen. Das Chinin des Herrn Peddington war nichts als Strychnin. Dr. Wallich fand, dass die Rinde, die Herr P. benutzt hatte, die von *Strychnos nux vomica* war. Es ist mit dem falschen Rohun wie mit der falschen Angu-

*) Ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf meine Untersuchungen mehrer Galmeysorten in Band VII. 2 Reihe. S. 257 dieser Zeitschrift. Br.